

Wochenblatt

für

Preis: vierteljährliche Pränumeration 9 Ngr. in's Haus, 8 Ngr. bei Abholung in der Expedition.

Bschopau und Umgegend.

Inserionsgebühren werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Ngr. berechnet.

(Jeden Sonnabend eine Nummer.)

N^o. 10.

Sonnabends, den 11. März

1854.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, die Brandkassenbeiträge auf das Jahr 1854 betr.

Nachdem sich zu Deckung des in Folge der zahlreichen Brände in den Jahren 1852 und 1853 bei der Brandversicherungs-Kasse entstandenen Mehrbedarfs eine Erhöhung des auf das laufende Jahr von dem Ministerium des Innern durch Verordnung vom 10. März 1852 mit 5 Ngr. 6 Pf. und eventuell 6 Ngr. 4 Pf. ausgeschriebenen Beitrags von je 100 Thlr. Versicherungssumme auf 8 Ngr. oder halbjährlich einen Neugroschen von je 25 Thlrn. der Versicherungssumme erforderlich gemacht hat, und demgemäß unter dem heutigen Tage entsprechende Verordnung auf Grund von §. 88 der Verfassungsurkunde in dem Gesetz- und Verordnungsblatte erlassen worden ist, so wird dies unter Bezugnahme auf die letztere andurch bekannt gemacht.

Diese Bekanntmachung ist nach §. 21 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betreffend, vom 14. März 1851, in allen unter die Bestimmung dieses §. fallenden Zeitschriften abzudrucken.

Dresden, den 21. Februar 1854.

Ministerium des Innern.

Freiherr von Beust. Eppendorf.

Die Auktion.

Eine Erzählung von Ferdinand Schmidt.

1) Das Zauberhäuschen.

O welch ein Anblick! der Rhein mit seinen Bergen, Burgen und Städten war schön, aber diese Schweizer-Landschaft übertrifft Alles, was ich bis jetzt gesehen habe! — So sprach eine junge Engländerin zu ihrem Vater. Der Vater ließ den Wagen halten und stieg mit der Tochter aus. Nachdem er dem Bedienten den Ort bezeichnet hatte, wo er ihn mit dem Wagen erwarten solle, sagte er zu seiner Tochter: Komm nun mein Kind! Ich werde dich jetzt auf den Punkt führen, von dem aus die Landschaft betrachtet werden muß.

Man wanderte rüstig einen Pfad entlang, der sich in einer Schlangenlinie zur Höhe zog. Bald war der Ort erreicht, den der Vater bezeichnet hatte. Bänke, in Stein gehauen und zum Theil mit Moos bewachsen, luden zum Sitzen ein. Der Vater zog einen kleinen silbernen Becher hervor, füllte ihn aus der Feldflasche mit Wein, und trank. Er bot auch der Tochter einen Labetrunk an, allein diese, in die Anschauung des reizenden Gemäldes versunken, das die Natur ihren Blicken darbot, dankte und nippte endlich auf Zureden des Vaters ein wenig an dem Becher.

Darauf holte sie aus ihrem zierlichen Reisetäschchen ein in Gold und Roth gebundenes Album hervor, in welches sie mit Meisterhand manche

Skizze schöner Gegenden eingetragen hatte. Sie legte es auf ihren Schooß und zeichnete. Der Vater, ihr zur Seite sitzend, blickte wohlgefällig auf die Marmorhand seiner schönen Tochter, unter deren Bewegungen in fast zauberhafter Weise das Bild der Landschaft entstand.

Sieh, lieber Vater, sagte die Tochter, der silberne Fluß in der Ferne, der See mit seinen im Sonnenglanz rosig leuchtenden Segeln, die fernen Ebenen, Berge und Wälder, die sich am Horizonte im zauberhaften Farbenspiel verlieren — dieß Alles, so schön es ist, erreicht bei mir nicht den Zauber eines Pünktchens der Landschaft. Sieh jenes Hüttchen dort am Bergeshange, gerade dort, wo unser Wagen jetzt hält. Der Anblick regt Empfindungen in mir auf, wie sie mich erfüllen, wenn ich ein süßes Gedicht lese oder eine sanfte Melodie höre. Sieh, in grauem Silber leuchten die Giebel, in Braun und Grün das Moos, das nur wenig noch vom grauen Stroh des Daches sehen läßt. O wie glücklich muß es sich in dem Hüttchen wohnen! Ich glaube gar nicht, daß es für Menschen erbaut ist. Gewiß hat die Fee des Berges es hingezaubert für sich, und es verschwindet vor unsern Augen, wenn wir uns ihm nähern.

Dann hebt sie, meinst du, den farbigen Düstschleier hinweg, und wir erkennen, daß das poetische Farbenspiel am Lieblichsten oft gerade dort leuchtet, wo die innere Zerstörung am weitesten vorgeschritten ist! —

O lieber Vater, sagte die Tochter, deine Worte könnten mich traurig machen!

Traurig? versetzte der Vater. Müssen wir es nicht der Natur danken, daß sie ihre Wunden so freundlich verdeckt?

Die Tochter neigte ihr schönes Haupt von der Seite. Ob nur die Leute, die in dem Hüttchen wohnen, glücklich sein mögen? sagte sie.

Glücklich! — Glücklich, mein Kind, ist der, dessen Wünsche und Hoffnungen erfüllt werden. Du fühltest dich glücklich, als ich dir sagte, in diesem Jahre machen wir eine Reise durch Deutschland, Frankreich, durch die Schweiz, durch Tirol und Italien. Die Leuten, die in dem Hüttchen wohnen, würden vielleicht dasselbe Maß von Glück empfinden, wenn ihnen Jemand eine Ziege schenkte. Gebe Gott, daß ihre Wünsche und Hoffnungen in Bezug auf irdisches Gut nur gering sind! Sonst möchte das bunte Zauberhäuschen für sie eine Stätte bitterer Noth und Qual sein! —

Während Sie so sprachen, kam ein Jäger des Weges daher. Der Engländer fragte ihn nach den Bewohnern jenes Hüttchens. Ihr könnt es dem verfallenen Hause ansehen, sagte der Jäger, daß dort nichts als bittre Armuth wohnt. So lange der Mann lebte, der ein Führer durch die Berge war, ging's noch, aber seitdem er todt ist, ist die Familie nach und nach in wahres Elend versunken. Und dabei ist die Hausmutter brav und arbeitsam, und würde ihre Kinder redlich ernähren, wenn sie nicht seit Jahr und Tag mit Krankheit zu kämpfen gehabt hätte. Uebrigens wird sie auch nicht mehr lange in dem Hüttchen wohnen, denn der Eigenthümer hat ihr, weil sie den Miethzins nicht zu bezahlen vermochte, gekündigt, und es ist, um die Schuld einzutreiben, für den heutigen Nachmittag eine Auction bei der Wittwe angekündigt.

Der jungen Engländerin standen die Augen voll Thränen.

Lieber Mann, sagte der Engländer, ich danke euch für eure Mittheilung. Aber nun erfüllt mir einen Wunsch. Verschafft mir Bauernanzüge für mich und meine Tochter!

Der Jäger machte ein verwundertes Gesicht. Doch merkte er bald die Absicht des Engländer's. Ihr wollt bei der Auction zugegen sein? sagte er mit heitrem Gesicht.

Ja, wohl!

Nun das ist schön, fuhr der Jäger fort.

O liebster, bester Vater! rief die Tochter, und hing sich freudestrahlend an seinen Arm.

Sehet, dort hinter den Büschen liegt mein Haus, sagte der Jäger. In einer halben Stunde sollen zwei Anzüge bereit-liegen.

Wir finden uns ein, versetzte der Engländer, und ich werde für eure Güte nicht undankbar sein!

2. Die Auction.

In der Hütte saß die Wittwe am Tisch und brockte für ihr jüngstes Kind, das fröhlich auf ihrem Schooße jauchzte, grobes Brod in ein Napfchen mit Milch, die durch Wasser reichlich verdünnt worden war. Die Mutter, der von Zeit zu Zeit eine Thräne über die bleichen Wangen lief, hatte neben sich ein Stück Brod liegen, das sie als Mittagsmahlzeit verzehrte. Ein zweijähriges Töchterchen saß auf der Erde und ließ sich eine gewaltige Mohrrübe wohl schmecken, die der achtjährige Bruder, der eben aus der Schule gekommen war, mitgebracht hatte. Er saß auf der Bank am Fenster, hatte eine halbzerbrochene Schiefertafel vor sich liegen, schrieb mit der rechten Hand, und hielt in der linken Hand ebenfalls als Mittagbrod ein große Mohrrübe, in die er tapfer einbiß.

Die Mutter hatte ihr Brod nur halb gegessen; von dem übrigen gab sie jedem Kinde noch ein Stück. Eßt euch nur noch einmal recht satt, sagte sie, denn wer weiß, wie es euch armen Würmern in den nächsten Tagen ergehen wird! Und sie verbarg ihr Angesicht in ihre grobe Schürze und weinte bitterlich.

Vertrau auf Gott! rief plötzlich eine Stimme. Es war der Staar im grünen Vogelbauer, den der Vater abgerichtet und ihm einige Worte beigebracht hatte. Der Bauer, bei dem die Wittwe verschuldet war, hatte ihr diesen Vogel schon mehrmals abkaufen wollen, allein es war ihr nicht möglich gewesen, darauf einzugehen, und zwar besonders deshalb nicht, weil der älteste Knabe mit ganzer Seele an ihm hing.

Siehst du wohl, sagte der Knabe, der Staar hat schon oft zu dir so gesagt, wenn du weinst. Du solltest ihm nur folgen, liebe Mutter, denn er ist so klug, ich glaube gar, so klug wie unser Prediger. Der war heut in der Schule, und hat auch gesagt, wir sollen nur auf Gott vertrauen, denn der nährt die Vögel und kleidet die Lilien, und einen Menschen verläßt er gar nicht, sondern er steht ihm bei, und wenn die Noth am größten ist, dann ist er am nächsten mit seiner Hülfe. Siehst du, liebe Mutter, so hat der Prediger gesagt, und ich nahm mir sogleich vor, dir dies zu sagen, wenn du wieder einmal weinen würdest.

Die Mutter sagte nichts auf die Worte ihres Kindes. Wohl hing sie mit Vertrauen an dem, der Himmel und Erde regiert, aber sie konnte doch auch in manchen Augenblicken, in denen der Kelch, den ihr das Geschick reichte, zu bitter mundete, eines schweren Kammers nicht Herr werden.

Vor der Thür fanden sich jetzt nach und nach Männer und Frauen ein, meist arme Leute, die an der Auction theilnehmen wollten. Niemand gönnte der Wittwe ihr Ungemach; die Sachen

werden nun doch einmal verkauft, hieß es, und da wollen wir sehen, ob wir Dies oder Jenes billig bekommen können.

(Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

Sachsen. Sicherem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zwischen der königlich preussischen und der königlich sächsischen Regierung über die Anlage einer Eisenbahn von Leipzig nach Weissenfels ihrem Abschluß nahe.

Se. königl. Hoh. Prinz Georg hatte, von Neapel in Rom eingetroffen, am 25. Febr. Audienz bei Sr. Heiligkeit dem Papste.

Als am 1. März Mittag $\frac{1}{2}$ 2 Uhr der von der Marienbrücke zu Dresden herübergekommene Eisenbahnzug die Passage nach dem sächsisch-schlesischen Bahnhofe passirte, wurde daselbst ein Droschkensperd, welches der Kutscher leichtfertigerweise abgezäumt hatte, scheu. Dadurch entstand ein Lärm, der die andern Droschkensperde gleichfalls scheu machte, so daß diese mit ihren Wagen zurückdrängten, so zwar, daß hierdurch eine Droschke vom Zuge ergriffen und förmlich auseinandergerissen wurde. Glücklicherweise wurde durch das sofortige Anhalten des Zugs weiteres Unglück verhütet. — An demselben Abend erschoss sich auf der Marienbrücke ein Maler, wie es scheint, aus Lebensüberdruß.

Bittau wird, in Folge der commissarischen Bereisung der sächsisch-böhmischen Grenze behufs der Zusammenlegung beiderseitiger Zollstellen, vom 1. April an der Sitz eines österreichischen Hauptzollamts werden.

— Daselbst verunglückten beim Bau der Kohlenbahn 2 Arbeiter durch eine herabstürzende Erdwand. Der Eine, welcher eine Frau und 3 Kinder hinterläßt, war sofort todt, der Andere starb bald darauf.

In Gainichen brach am Abend des 26. Febr. bei heftigem Sturme Feuer aus, welches zwei Häuser in Asche legte, während zwei andere, um die Weiterverbreitung zu verhüten, niedergerissen werden mußten.

In Lyda bei Brand ist am 2. März früh 3 Uhr das Gut der Frau Andrae abgebrannt. Nichts, nicht einmal der Viehstand konnte gerettet werden. Es verbrannten 13 Kühe, 6 Kalben, 1 Dohse, 3 Pferde, 2 Schweine, 2 Kettenhunde und das ganze Federvieh nebst den sämtlichen Getreide- und Futtermitteln.

Frankreich. Am 2. März wurden die Kammern durch den Kaiser im Tuilerienpalast eröffnet. In der Thronrede äußerte sich der Kaiser über die Stellung Deutschlands zur orientalischen Frage u. A. mit folgenden Worten: „Deutschland, das, durch die Erinnerungen an die alten Kriege von Mißtrauen erfüllt, 40 Jahre lang der Politik des Cabinets von Petersburg allzu viel Beweise von Unterwürfigkeit gab, hat die Unabhängigkeit seines Auftretens wiedergewonnen und sieht mit unbefangenen Blick, auf welcher Seite

seine Interessen liegen. Oesterreich zumal, das nicht gleichgiltig den Ereignissen, die sich vorbereiten, zusehen kann, wird unserer Allianz beitreten und bestätigt auf solche Weise den Charakter der Moralität und der Gerechtigkeit des Krieges, welchen wir unternehmen. Wir gehen nach Konstantinopel mit Deutschland, um diesem zu helfen, daß es den Rang behauptet, um welchen man es schien bringen zu wollen, und damit seine Grenzen gegen das Uebergewicht eines zu mächtigen Nachbarn gesichert werden.“ — Solche Aeußerungen sind natürlich nur als Wunsch der Westmächte anzusehen und zunächst bestimmt, in Wien und Berlin gehört zu werden.

Der Herzog von Sachsen-Coburg scheint es übernommen zu haben, eine Vermittelung in dem bestehenden Conflict herbeizuführen. Zuerst hatte er sich nach Berlin gewandt, jetzt befindet er sich in Paris, wo er vom Kaiser auf alle mögliche Weise ausgezeichnet wird.

Spanien. Der Aufstand in Saragossa ist vollständig unterdrückt. Auf der Stelle wurden Alle erschossen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Aufstand sollte erst den 5. Mai ausbrechen und zwar in allen größeren Städten des Königreichs zu gleicher Zeit. Das Regiment Cordova empörte sich aber zu früh, und so wurde die ganze Verzweigung der Verschwörung entdeckt. Daraus erklärt sich die Verhängung des Belagerungszustandes über das ganze Land und die Bornaahme zahlreicher Verhaftungen. Der größte Theil des Regiments entkam und wird entweder im Gebirge den Guerillakrieg zu führen oder nach Frankreich zu entkommen suchen. Alle Anstrengungen, sie noch einzuholen, waren vergeblich. Während des Kampfes in Saragossa sollen von dem Regimente selbst nur fünf Mann getödtet und zehn verwundet worden sein.

Rußland. Die Antwort des Czaren auf den in Nr. 8 auszugsweise mitgetheilten Brief des Kaisers Napoleon ist am 24. Febr. durch das „Journal de Petersbourg“ veröffentlicht worden. Eingangs dessen sucht derselbe seine bisherige Handlungsweise durch die Beeinträchtigung der Interessen seiner in der Türkei lebenden Glaubensgenossen zu rechtfertigen und den Verdacht von sich abzuwälzen, als habe ihn irgend ein anderer Grund, als der, die geschmälerten Rechte und Privilegien der griechischen Christen wieder aufzurichten, zu der Besetzung der Donaufürstenthümer bewogen. Er behauptet, den Conflict längst beigelegt zu haben (aber wie?), wenn sich nicht andere Mächte hineingemischt hätten. Nach Widerlegung einiger hauptsächlich Punkte, worin namentlich darzuthun versucht wird, daß das Ereigniß von Sinope nur die erzwungene Folge der von den Westmächten angenommenen Haltung gewesen, fährt der Czar fort, diese letztere zu beschuldigen, daß sie durch ihre neuesten Schritte den Abschluß des Friedens erschwert hätten und er selbst dadurch gezwungen sei, die Räumung der Donaufürstenthümer nicht zu ver-

anlassen. Er werde vor der Drohung nicht zurückweichen und hoffe auf Gott und sein Recht, daß sich Rußland im Jahre 1854 als dasselbe zeigen werde, was es im Jahre 1812 war. Schließlich fordert er den Kaiser von Frankreich auf, mit etwas mehr Rücksicht auf seine Ehre, offen auf das frühere Programm zurückkommen zu wollen, ihm herzlich die Hand zu reichen, wie er sie ihm in diesem letzten Augenblick darbiere, dann werde er das vergessen, was die Vergangenheit Verlegendes für ihn gehabt habe. Auf diese in höchst entschiedenen Ausdrücken abgefaßte Antwort haben die Westmächte ein letztes Wort nach Petersburg gesandt, in welchem sie den Kaiser von Rußland auffordern, sich binnen 6 Tagen zu erklären, ob er Willens sei, die Donaufürstenthümer zu räumen; eine Weigerung würden sie als eine Kriegserklärung betrachten.

Da nun nicht anzunehmen ist, daß der Czar auf diese Forderung eingehen werde, so wird in den nächsten Wochen bestimmt eine Kriegserklärung erfolgen.

— Die Getreideausfuhr aus dem schwarzen und asowschen Meere ist verboten; jedoch erstreckt sich diese Verfügung nicht auf die schon befrachteten Schiffe.

Türkei. Die ungünstige Bitterung hat bis jetzt noch immer keine größeren Operationen zugelassen, es fanden daher auch keine bedeutenderen Gefechte statt. Um so verderblicher sind für das russische Militär die täglichen und nächtlichen Alarmirungen, welche durch die Uebergänge der Türken über die Donau verursacht werden. Einzeln und in kleinen Trupps setzen sie über den Strom, tödten und plündern irgend einen Posten, oder stecken ein Haus in Brand, und ziehen sich, sobald Verstärkung naht, auf das diesseitige Ufer zurück. Wie ermüdend und entkräftend diese Manöver auf die von Strapazen und schlechten Quartieren hart mitgenommenen russischen Soldaten wirken, läßt sich leicht denken, und es ist daher nicht zu verwundern, wenn man von der Ueberfüllung der Spitäler liest, und daß die Zahl der Kranken 13 Prozent beträgt. Doch auch unter den türkischen Truppen haben vom egyptischen Militär herübergebrachte Krankheiten eine große Anzahl dienstunfähig gemacht.

Ein interessanter, für die Russen aber unglücklicher Vorfall ereignete sich in der Nacht zum 15. Febr. Zwei russische Abtheilungen von je 4—5000 Mann hatten Befehl erhalten, ein vorgeschobenes türkisches Truppencorps von 4000 Mann von zwei verschiedenen Seiten anzugreifen. Entweder durch den Nebel der so schon dunklen Nacht oder durch ihre Führer irre geleitet, geriethen die beiden Colonnen, eine halbe Stunde von dem türkischen Corps entfernt, auf einander und eröffneten, sich gegenseitig für Feinde haltend, ein verheerendes Feuer. Erst nach anderthalb Stunden, beim anbrechenden Morgen, erkannten sie mit Entsetzen ihren Irrthum. Die betreffenden Führer sind zur Untersuchung gezogen worden.

Omer Pascha hat vom Sultan einen Ehrensäbel

erhalten, und denselben in Gegenwart seines Stabes unter großen Feierlichkeiten in Empfang genommen. Eine andere größere Auszeichnung wurde ihm durch die Beförderung zum Begir zu Theil, ein Rang, dessen sich seit dem 400jährigen Bestehen des Osmanenreiches in der europäischen Türkei nur wenige Renegaten erfreuten. Er wird dadurch der Dritte im muselmännischen Reiche und nur der Sultan und der Großvezir stehen über ihm; selbst von dem Kriegsminister ist er im Wesentlichen unabhängig.

Zwischen den vier Mächten soll eine Uebereinkunft getroffen worden sein, in welcher festgestellt ist, daß 1) von keiner Macht eine Territorialveränderung beabsichtigt wird, daß 2) die Pforte aufgefordert werden soll, die Lage ihrer christlichen Unterthanen in einer den Anforderungen der Humanität entsprechenden Weise festzustellen, und daß 3) in den europäischen Provinzen der Türkei keine Insurrection geduldet werden soll. Man will deshalb von der griechischen Regierung eine bestimmte Erklärung verlangen, ob sie die Macht habe, die Bewegung im Königreiche zu dämpfen. Im verneinenden Falle würden Frankreich und England die Ruhe wiederherstellen. — Unsere früheren Nachrichten über den Aufstand in Albanien waren aus griechischen Quellen hervorgegangen und stark übertrieben. Die Zahl der Aufständischen reducirt sich auf 3000 Mann, von denen etwa die Hälfte unter dem General en chef Karaiskakis noch immer vergebliche Versuche macht, sich des Forts von Arta zu bemächtigen. Der Aufstand verliert immer mehr an Bedeutung, je mehr man sich von der Hoffnungslosigkeit desselben überzeugt. In allen großen Mittelpunkten jenes Theils der Türkei zeigt sich nur wenig Neigung, sich der Insurrection anzuschließen. Die größte Begeisterung herrscht in Athen selbst, von wo Tausende von Bürgern und Studenten fortgezogen sein sollen, um eine heilige Schaar zu bilden. Die Universität hat in Folge dessen geschlossen werden müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiscere.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Pastor Kühle über Hebr. 12, 1—6.

Nachmittagspredigt ½ 1 Uhr: Hr. Diaconus Linke über Matth. 15, 21—28.

Künftigen Montag ist, statt des Mittags 12 Uhr, Vormittags um 9 Uhr Betstunde

Künftigen Dienstag bleibt Gottesdienst, allgemeine Beichte und Communion ausgesetzt, dieselbe wird aber morgen über 8 Tage vor dem Frühgottesdienst wieder um 8 Uhr stattfinden.

Künftigen Donnerstag ist Mittags 12 Uhr Betstunde.

Künftigen Freitag ist der erste allgemeine Buß- und Bettag.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Pastor Rühle über 2. Cor. 5, 17 u. 18.

Nachmittagspredigt ½1 Uhr: Hr. Diaconus Linke über Römer 8, 1 u. 2.

An eben diesem Tage soll sowohl Vor- als Nachmittags eine Collecte zum Besten der allgemeinen Landesschulkasse in den vor den Kirchthüren ausstehenden Becken eingesammelt werden, wozu ein Jedes nach seinem Vermögen zur Unterstützung derselben beitragen wolle.

Getaufte: Mstr. K. W. Magirus', B. u.

Strepfsw., L. — Mstr. K. F. Haase's, B., Huf- u. Waffenschm., L. — J. A. Dieke's, Einw., Müller u. Strepfsw., L. — K. H. Beyrich's, Einw. u. Tischl., S. — A. A. Frenzeln L. — Chr. P. Wäznerin L. — K. W. Schanze's, Hausbes. u. Tischl. in Schl. Porschenorf, S.

Beerdigte: K. D. Eichler's, B. u. Dekoroms, einz. L., 7 M. Chor. — J. H. Kröllner, Weberges., Chr. S. Kröllner's, Web. hier, i. S., 23 J. 5 M. — A. A. Schönfeldin L., 3 W. 4 L. — J. F. Mann's, Einw. u. Fabrikarb. im Altenh. Bschopenthal, alt. L., 1 J. 6 M. 1 W. Fig.

Bekanntmachung.

Bei dem Herannahen des, künftigen Montag und Dienstag allhier abzuhaltenden Jahrmarktes wird unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 13. November 1851 wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß von der Regel, wonach der Ausschank von Branntwein oder Liqueur, sowie auch der Einzelverkauf desselben unter der Dresdner Kanne, ingleichen der Ausschank von Brogg und dergleichen nur denjenigen gestattet ist, welche entweder zum Schank überhaupt berechtigt sind oder dazu besondere Erlaubniß erhalten haben, auch auf den Jahrmärkten keine Ausnahme gemacht werden kann.

Bschopau, den 9. März 1854.

Der Rath der Stadt Bschopau.

Schmid, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Es ist zuweilen wahrzunehmen gewesen, daß zu Jahrmarktszeiten Tische, Bänke und Schuhmacher-Stängel von hiesigen Einwohnern zur Benutzung an Marktlieferanten verabreicht worden sind, sowie es auch zum öftern vorgekommen ist, daß Marktlieferanten anderen Feilhaltenden Kisten und dergleichen Gegenstände zum Auslegen ihrer Waaren geliehen haben.

Da dies ein Eingriff in die Rechte des Budenpachtes ist, so wird dies hiermit allen Ernstes untersagt und es haben die Zuwiderhandelnden Geldstrafen zu erwarten.

Bschopau, den 9. März 1854.

Der Rath der Stadt Bschopau.

Schmid, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Nach Anzeige der Hauptfactorie der Königl. Porzellan-Manufactur zu Meissen wird vom 14. bis zum 21. März d. J. jedesmal von 2 Uhr Nachmittags an im Gasthose zur Stadt Wien eine Porzellan-Auction gehalten werden.

Cataloge hierzu sind, soweit der Vorrath reicht, von Herrn Wagner in Stadt Wien, sowie von dem Stadtwachtmeister Martin unentgeltlich zu erlangen.

Bschopau, den 2. März 1854.

Der Rath der Stadt Bschopau.

Schmid, Brgmstr.

Diebstahl.

In der Nacht vom 2. — 3. dieses Monats sind dem Schmiedemeister Carl August Nisfche allhier aus seiner im Parterre seines Hauses gelegenen Werkstatt durch Eröffnung der Hausthüre mittelst eines Diebsinstruments

- a) zwei Schneideklappen, eine große und eine kleinere mit drei, resp. vier Schneidebacken, an den Angriffen theils abgedreht, theils abgefeselt, jedoch ohne dazu gehörigen Bohrer;
- b) ein französischer Mutter Schlüssel

gestohlen worden, was mit dem Ersuchen auf Mitwirkung zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen andurch bekannt gemacht wird.

Zschopau, den 8. März 1854. Das Königl. Gericht daselbst.

Franz. Richter, Act.

B e k a n n t m a c h u n g.

Zur Förderung des Wiederaufbaues der Privatwaldungen sind nachstehend verzeichnete Saamen- und Pflanzenbeträge verfügbar und können an inländische Privaten um die beigefetzten Preise abgegeben werden, als:

- a) auf **Plauer Revier** durch Herrn Oberförster Lüttich
 - 300 th Kiefernsaamen . . . à — fl 14 ngl — z
 - 300 = Lerchensaamen . . . à — = 14 = — =
- b) auf **Börnicher Revier** durch Herrn Oberförster Poppe
 - 300 st Fichtenpflanzen . . . à — fl 1 ngl 5 z
- c) auf **Borstendorfer Revier** durch Herrn Oberförster Mechler
 - 700 st 2jährige Buchenpfl. . . à — fl 2 ngl 5 z
 - 200 = 4—6 = dergl. . . = — = 15 = — =
 - 100 = 6 = Eichenpfl. . . = — = 20 = — =
 - 100 = hochstämmige Ahornpfl. . . = — = 15 = — =
 - 50 = Eschenpfl. = — = 15 = — =
 - 10 = Ulmenpfl. = — = 20 = — =
 - 10 = Hainbuchenpfl. . . . = 1 . — = — =
 - 10 = Sommerlindenpfl. . . = — = 15 = — =
 - 300 = Tannenpfl. = — = 3 = — =
 - 2000 = Fichtenfl. = — = 1 = — =
- d) auf **Augustusburger Revier** durch Herrn Forstinspector Krähne
 - 50 st Birkenpflanzen . . . à — fl 1 ngl 5 z
 - 50 = Erlenzpflanzen . . . = — = 1 = 5 =
 - 200 = Fichtenpflanzen . . . = — = 1 = 5 =
 - 100 = Kiefernpflanzen . . . = — = 1 = 5 =
- e) auf **Zschopauer Revier** durch Herrn Revierförster Böllner
 - 150 st 2—3jährige Erlenzpflanzen à — fl 2 ngl 5 z
 - 100 = Kiefernpflanzen à — = 1 = 5 =
- f) auf **Chemnitzer Revier** durch Herrn Forstinspector Steeger
 - 60 st Fichtenpflanzen à — fl 2 ngl — z
- g) auf **Leukersdorfer Revier** durch Herrn Revierförster Graupner
 - 300 st Fichtenpflanzen à — fl 1 ngl 5 z

Diejenigen Interessenten, welche von diesem Angebote Gebrauch machen wollen, haben ihre Bestellungen rechtzeitig und portofrei an die betreffenden Revierverwaltungen gelangen zu lassen.

Oberforstmeisterei Zschopau, den 22. Februar 1854. **Dreschke.**

A u c t i o n.

In der weil. Herrn Ferdinand Altmann hier früher zugehörigen Scheune sollen **den 20. März 1854**

von Vormittags 8 Uhr an verschiedene Meubles, Wirthschafts- und Ackergeräthe, Schiff und Geschirr, Ketten, unter Andern 3 Wagen und 1 Kutsche, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Zschopau, den 2. März 1854. Adv. **Gottschald**, Notar.

S o e b e n

trifft die erwartete neue Sendung der so beliebt gewordenen Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons in verschlossenen Originalschachteln à 5 Sgr. und 10 Sgr. bei mir ein und bitte um weiteren geneigten Zuspruch. **August Bäß** in Zschopau.

Die neuesten Weißhefen und Schrotbier verkauft von heute an der Tischler **Lange** auf der oberen Ziegengasse.

Heu ist zu verkaufen bei **Gottlob Linke** bei den Scheunen.

Eine reiche Auswahl von neuen Tapeten-Mustern habe ich wieder vorzulegen und werde Aufträge darauf gern entgegennehmen. **August Bäß.**

S t r o h h ü t e

aller Art zu bleichen und nach den neuesten Modells zu verändern übernimmt

Julie Hartmann.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Grund-Capital Ct. Thlr. 510,000,
in Reserve gestellt . . . 720,000.

Nachdem der Unterzeichnete für dieses älteste im Jahre 1828 errichtete deutsche Lebens-Versicherungs-Institut, welches anerkannt mit den coulantesten und erleichterndsten Bedingungen ausgestattet ist, für hiesige Stadt und Umgegend die Special-Agentur übernommen hat, empfiehlt derselbe solches zum Abschluß von Lebens-Versicherungen auf kürzere Dauer oder Lebenszeit, Leibrenten, Pensionen, Aussteuer und Wittwengehalte nach den diversen Tabellen des bei ihm gratis zu entnehmenden Statuts aufs Angelegentlichste. — Ebenso können bei ihm Prospective, sowie sämtliche Versicherungspapiere in Empfang genommen und nähere Auskunft über alles zu wissen Wünschenswerthe eingeholt werden.

Zschopau, im Februar 1854.

Friedr. Aug. Schöne,
Agent der Deutschen L.=V.=G.

Sonnabend, den 11. März a. c., Abends 8 Uhr Versammlung des hiesigen Gewerb-Vereins, wozu die Herren Mitglieder hiermit ergebenst einladet

Zschopau, den 9. März 1854.

der Vorstand.

Tanzmusik. Den Jahrmarkts-Montag und Dienstag halte ich Tanzmusik und bitte ergebenst um zahlreichen Besuch. **Ublig, Schießhausbes.**

Tanzmusik zum Jahrmarktsmontag auf dem Vorwerk.

Dank. Für die milden Gaben, welche mir von edel denkenden Menschen zugeslossen sind, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. **Karl Reinert.**

A b f e r t i g u n g.

Wie leicht und auf wie unschuldige Weise man auch öfters mit Menschen in Conflict kommen kann, beweist die „Entgegnung“, mit der ich vom Redacteur des hiesigen Anzeigers in N^o 9 seines Blattes compromittirt und öffentlich ausgestellt worden bin.

Ich finde es ganz für unnöthig, den Hergang der Sache bis in's Kleinste zu detailliren. Denn daß ich zur Anfertigung einer Revanche über den in N^o 7 gedachten Anzeigers erschienenen Aufsatz, „Verein der Dienstmädchen“ betitelt, von einigen derselben im Namen Aller ersucht wurde, läßt sich wohl von selbst denken; denn welches Interesse hätte ich haben sollen, es auf meine Kosten zu thun? — Daß ich also auf Ersuchen jenen Aufsatz gefertigt, daß ich denselben nach dem Wunsch

der Eingebenden gestellt und daß die sämtlichen Dienstboten die Insertionsgebühren an den Redacteur des hiesigen Wochenblattes gezahlt, wird, besonders letzteres, mir derselbe bezeugen. *)

Diese kurze Darstellung wird beweisen, daß gedachte Annonce in N^o 8 des Wochenblattes nicht direct von mir, sondern indirect von denen ausgegangen ist, die unterschrieben stehen, nämlich von sämtlichen Dienstmädchen; ich nicht — wie der Entgegner sagt — lügenhafter Weise die Unterschrift von denselben entlehnt, sondern auftragsweise erhalten habe. — Wischen Sie — Herr Entgegner! — wischen Sie sich also den Geißel vom Mund, mit dem Sie mich zu besudeln gedenken, ich bin, durch dieses Amulet geschützt, für Ihre Anfälle unverlegbar! — Nur habe ich noch als weitem Beweis zu bemerken, daß ich von jenem in N^o 7 Ihres Anzeigers befindlichen Aufsatz gar nichts wußte, und er mir vielleicht noch jetzt unbekannt wäre, wenn nicht eben der Auftrag zu jener Revanche mir gegeben worden wäre, und ich mir erst ein Exemplar zum Behuf des mir gemachten Auftrags irgendwo erborgen mußte, indem mir Zeit, Muße und pecuniäre Mittel abgehen, öffentliche Blätter halten und lesen zu können. Ich muß aber auch offen bekennen, daß ich es für die größte aller Strafen halten würde, ein Exemplar Ihres Anzeigers vom Anfang bis zu Ende durchlesen zu müssen, trotz Ihrer darin enthaltenen gediegenen Aufsätze! —

Was Sie übrigens vom Bedauern meiner, von der Beschränktheit meines Geistes, von Einmischung in Sachen, die zu begreifen ich zu schwach sei, von edlerer Anwendung der Zeit, vom Beseßigen einer richtigern Erlernung meiner Muttersprache fasseln und labern, dies wäre, im unparteiischen Sinne, wahrlich besser auf Sie, als auf mich anzuwenden! — Und wenn ich, als Greis von 62 Jahren, in meiner Muttersprache noch nicht richtig wäre, so würde ich wenigstens gewiß keinen Unterricht bei Ihnen nehmen und zu Ihnen in die Schule kommen! — Und von edlerer Anwendung der Zeit? — Nun, mit Anfertigung meines Aufsatzes habe ich Zufriedenheit und Lohn geerntet! — Was denn Sie? — Mißbilligung und Tadel! — Ist es nicht so? —

Es wird Ihnen doch wohl nun endlich begreiflich werden, daß die Dienstmädchen Ihren Scherz — wie Sie es nennen — nicht als Scherz hingenommen haben? — Eben dies könnte man Ihnen über die „Schneider-Entrüstung“ im Kampf mit der „Nähmaschine“ in N^o 15 Ihres Anzeigers vorigen Jahrgangs sagen. Und wahrhaftig, wenn Sie ganze Corporationen, gebildete Stände und ganze Klassen von Leuten an den Nagel des Spottes hängen, an dem Sie solche, um ein Viertelstündchen lachen zu können, mit der Geißel Ihrer Ironie karbatschen und mit Ihrer satyrischen Lauge zu besudeln suchen, dann haben Sie in Wahrheit einen sonderbaren Begriff ebensowohl vom Scherz als dieser Art gediegenen Aufsätzen! — „Liebloser Wiß ist ein Brand in Räubers Händen!“ sagt ein Weltweiser in seinen Aphorismen.

Doch genug und schon zu viel in der Sache! — Aber auch dies das erste und letzte Wort in derselben! — Sollte Ihnen die Lust anwandeln, mich wiederholt unter Ihre Presse zu nehmen, so lassen Sie immerhin das Licht Ihres unbeschränkten Geistes (?) — vor der Welt leuchten, ich werde mir die Mühe nicht nehmen, Ihnen nur eine Sylbe zu erwiedern. Punktum.

Gottlieb Dittrich.

*) Wird der Wahrheit gemäß hiermit bezeugt.

Die Redaction.

Preis u. Gewicht der Bäckerwaaren vom 11. bis zum 18. März 1854
bleibt unverändert.

Zschopau, den 9. März 1854.

Der Rath der Stadt Zschopau.
Schmid, Bgmstr.

Schlacht-Anzeige.

Joh. Gottl. Uhlmann auf der Steingasse	} Dachsenfleisch.	Gottl. Ad. Uhlmann im Schlachthaus	} Ruchfleisch.
Johann Paul Röber vor'm Chemn. Thor		Karl Gottl. Uhlmann in der neuen Gasse	
Friedr. Ed. Gärtner am Markt	} Dachsenfleisch.	Wilhelm Heinrich Röber an der Bach	} Ruchfleisch.
Karl Gottl. Kempe auf d. Hermersd. Gasse		Karl Friedr. Buchheim an der Bach	
Karl Aug. Uhlmann jens. der Brücke	} Dachsenfleisch.	Friedr. Wilh. Röber am Weisbacher Berg	} Ruchfleisch.
Chr. Gottl. Uhlmann in der Zschopense		Johann Karl Uhlmann in der Zschopense	
Chr. Heinr. Uhlmann a. d. Hermersd. Gasse	} Dachsenfleisch.	Karl Christ. Uhlmann vor'm Chemn. Thor	} Ruchfleisch.

Zschopau, den 9. März 1854. **Der Rath.**

Getreidepreise.

Chemnitz, den 9. März 1854:				Marienberg den 9. März 1854 (v. Komotau):			
Weizen	7 1 —	6 6 —	8 1 —	Gerste	5 1 —	6 8 —	5 8 —
Korn	6 5 —	6 15 —	6 15 —	Hafer	2 21 —	3 1 —	3 1 —
				Weizen	6 28 —	6 18 —	7 26 —
				Korn	6 10 —	6 20 —	6 20 —
						Hafer	2 25 —

Redacteur und Verleger: **A. Schöne** in Zschopau. — Druck und Papier von **A. Engelmann** in Marienberg.

Extra-Beilage

zu Nr. 10 des Wochenblatts für Bschopau und Umgegend.

Ein Kleiderschrank.

(Aus dem Englischen des Charles Dickens.)

Das stille ruhige Städtchen N. in der Grafschaft York machte eben Niene zum Schlafengehen; der größere Theil der städtischen Straßenlampen hatte sich schon in's Privatleben zurückgezogen und winkte aus finsternem Verstecke seinen wankelmüthigen Kameraden geheimnißvoll zu, ein Gleiches zu thun. Die Kaufläden in der Hauptstraße waren gesperrt. Der Regen fiel in Strömen herab, die weit hervorragenden Schornsteinspitzen waren so unruhig, als tanzten sie eine wüthende Polka mit dem polternden Wind. Es war mit einem Worte eine etwas stürmische Nacht, und, obgleich kaum zehn Uhr, keine Seele mehr auf der Straße zu finden; selbst die aus drei Mann bestehende Stadtpolizei hatte sich schon in's Privatleben zurückgezogen und die Diebe — wenn es deren gab — ihrem eigenen Schicksale überlassen. Ueberall herrschte lautlose Stille, nur in einigen Kneipen und Kaffeehäusern gab sich noch einiges Leben kund.

In dem einzigen, von der melancholischen Umgebung einer in tiefen Schlaf gesunkenen kleinen Stadt wunderbar kontrastirenden lebhaften Gasthose ging es toll her. Ganz abseits von dem wirren Toben der Gäste, in einer niederen, feuchten, armseligen Stube, die, als Empfangs-, Arbeits- und Schlafzimmer dienend, keinen sonderlichen Begriff von des Besitzers irdischen Reichtümern zu geben geeignet war, wohnte ein interessanter junger Mann. Er schien sehr traurig zu sein und blickte ernst auf einen kurz zuvor geöffneten kleinen Koffer.

„Aus diesem Stammkapital,“ sprach er „kann doch so mancher Nutzen für mich erwachsen; ja, so unansehnlich auch dieses kleine Ding ist, so birgt es doch vielleicht manch' geheime Zauberkräfte, die mir gleich jenen der wunderbaren Märchen in Tausend und Eine Nacht, wenn heraufbeschworen, Reichtum, Glück und, was noch höher stand als beides, Rache verschaffen können.“

Das scharfsichtigste Auge konnte keinen Gegenstand entdecken, welcher die Gemüthsaufrichtung des jungen Mannes und seine mit leidenschaftlicher Gluth ausgesprochenen sanguinischen Vorbedeutungen zu rechtfertigen oder auch nur in etwas begreiflich zu machen im Stande gewesen wäre; der Inhalt des Koffers bot keine außerordentlichen Gegenstände dar, es waren dies Kleidungsstücke, die weder der Menge, noch des allzu

reichen Stoffes halber auffallen konnten; nur hie und da guckten aus der bunten Gruppe einige Frauenanzüge hervor: zerknitterte Hauben, abgetragene Shawls, abgeschliffene Mäntel und sadenscheinige Cottonkleider. Armer Teufel! Gewiß Geschenke für eine Tante, die diese anscheinend werthlosen Effecten dennoch wegen der freundlichen Aufmerksamkeit ihres Neffen zu würdigen wissen wird.

„Horch! Jetzt schlägt's gerade Zehn auf der Thurmuhr,“ sprach der junge Mann, „ich muß mich gleich auf den Weg machen, sonst könnte der alte Spitzbube seinen Laden schließen.“ Den Rock bis an den Hals fest zugeknöpft, eine Pferdedecke in waidmännischer Weise um die Schultern geworfen, vertiefte sich der junge Mann hastig in den düstern leblosen Straßen. „Ich sah es,“ murmelte er vor sich hin, „in einen Winkel an die Treppe gelehnt; wenn's der Glende nur nicht indeß weggeräumt, geht Alles recht gut; sonst wird es schwer halten, ohne zugleich seinen Verdacht zu erregen.“

Nur eine einzige Bude war in einer der entlegenen Seitenstraßen noch offen; eine hellleuchtende Lampe warf ihr schimmerndes Licht auf die dunkeln Fenster; draußen vor dem Eingang in die Bude, welche durch einen weit hervorragenden Altan vor Regen und allzu starkem Sonnenschein hinlänglich geschützt war, stand ein Tisch von Tannenholz mit zwei alten Sesseln auf seinem ehrwürdigen Haupte. Hoch oben sah man verschiedene Haus- und Ziergeräthschaften von Steingut und Porzellaine in einer malerischen Unordnung herumliegen, welche Herrlichkeiten sich in einem Drehspiegel zum Preise von zwei Schilling sechs Pence mannichfach abspiegelten. Die untern Räume zwischen den Sesseln füllte ein großer Stoß von Büchern aus; zu unterst lagen die nützlichen, ernstesten, über die Pflichten und Bestimmungen des Menschen abhandelnden Bücher, oben aber florirte im stolzen Selbstbewußtsein der Unentbehrlichkeit die moderne französische Literatur: „Der ewige Jude“ und ähnliche Romane. Drinnen innerhalb dieses düsteren Loches schlängelte sich ein schmaler Weg, gleich einer Erdzunge, durch das auf beiden Seiten in zahlloser Menge aufgethürmte wunderliche Rumpelwerk bis zu dem Sitze eines ältlichen Mannes, der mit der Feder hinter dem Ohr in das vor ihm aufgeschlagene Lagerbuch starrte und sehr nachdenklich aussah. Indes schien es, als ob ihn momentan weder das Buch, noch dessen Inhalt sehr interessirte, nicht etwa, weil er sich

nicht geneigt fühlen mochte, bei den spärlichen und äußerst kärglichen Lichtstrahlen, welche ihm die im Halse einer Tintenflasche steckende dünne Kreuzerkerze stiefmütterlich zuwarf, diese anstrengenden Studien fortzusetzen, sondern weil seine Gedanken von einem ganz andern Gegenstande als dem vorliegenden absorbiert sein mochten.

„Im Ganzen genommen,“ murmelte er vor sich hin, „ist der Betrag doch nicht gar so bedeutend, daß ich darüber hoch erfreut sein könnte. Zwei hundert und dreißig Pfund, das ist Alles, was ich dabei erspare; zu geringfügig, um die Bank von England zu ruiniren, aber doch hinlänglich, einen Georg Evans ganz zu Grunde zu richten! — Sein Vater hätte seine Papiere besser in Ordnung halten sollen. Freilich, wenn der Mann so närrisch ist, mir Geld zu borgen und meinen Schuldschein hierüber zu verlieren, so ist das noch immer kein erheblicher Grund, daß auch der Sohn jetzt die ganze Forderung verlieren soll! — Indessen, habe ich denn die Befehle gemacht? oder vielleicht gar den Richterspruch selbst gefällt? — Wäre etwa der ganze Betrag nicht prompt bezahlt worden, wenn sie mir den Wechsel gehörig präsentirt hätten? — Dieser Plagegeist von Sohn hat es aufgegeben, mich mit seinen lästigen Droh- und Mahnbriefen zu quälen. Ich will hoffen, nie mehr etwas von ihm zu hören. Ueberdies wäre bei diesem liederlichen Burschen auch kein Pfennig mehr von dem ganzen Gelde vorhanden, denn wie ich mir erzählen ließ, soll er in letzter Zeit ganz liederlich geworden sein und wenn es sich bestätigt, daß er jetzt gar zur Bühne, dieser Schule der Verworfenheit, gegangen ist, so bin ich überzeugt, daß dieser Schritt dem kleinen Rest von Sittlichkeit den Todesstoß geben wird! Es ist eine böse Welt und die Theater sind die Schulen des Satans. Amen.“

Dieses Selbstgespräch, welches von unserem würdigen Mister Benson, der mit dem unschuldigen Geschäft eines Pfandverleihers auch noch ein ausgebreitetes Trödelgeschäft verband, in einer Weise geführt wurde, als wollte er gewissermaßen sein erwachtes Gewissen damit beschwichtigen und seinen rege gewordenen religiösen Gefühlen den schuldigen Tribut zollen, wurde unvorsichtigerweise so laut geführt, daß der junge abenteuerlich gekleidete Nachtwandler im rothhaaren Ueberzieher, von der ringsumher herrschenden lautlosen Stille begünstigt, es belauschen und vom Anfang bis zum Ende deutlich hören konnte.

Rasch und entschlossenen Schrittes eilte der junge Mann durch die enge Passage der Bude bis zum Thronsiße des ehrwürdigen Bucherers.

„Guten Abend, Mister Benson! Es kommt mir sehr gelegen, daß Sie heute noch nicht ge-

sperret haben; ich habe noch ein Geschäft mit Ihnen abzumachen.“

„Eine Uhr vielleicht?“ versetzte rasch Mister Benson, indem er eine kleine Schublade öffnete und in einem Wucht von schmutzigen Pfandzetteln herumwühlte.

„Nein! Zufällig bin ich nicht so glücklich, solche werthvolle Dinge zu besitzen. Ich komme vielmehr, Ihnen etwas abzukaufen. Als ich heute bei ihrem Laden vorbeiging, fiel mir ein Möbelstück auf, das für mich gerade passend wäre; es war eine kleine Komode, mit mehreren Fächern versehen, und wenn ich nicht irre, war's von Eichenholz. Ah! da steht's gerade bei der Treppe!“

„Von Eichenholz allerdings; aber Sie thäten wohl, noch hinzuzufügen, von dem besten Eichenholze, das je noch auf Gottes wettem Erdboden gedieh; ja, dieses Holz allein ist schon sehr werthvoll, abgesehen von der Bequemlichkeit der Fächer. Ich habe es aber auch bei der Auction der Verlassenschaft des vor zehn Tagen verstorbenen Pächters Merriwood sehr theuer bezahlen müssen! — Man sagt, daß dieses Möbelstück sich volle zweihundert Jahre in Merriwoods Familie befunden hat. In jedem Falle ein seltenes Stück! — und um den Preis von dreißig Schillingen, verhältnißmäßig gewiß spottbillig!“

„Ich bin kein großer Sachverständiger und weiß daher auch nicht, Antiquitäten dieser Art bis auf ihren vollen Werth zu schätzen. Ich habe eine Tante hier in der Stadt, die eben ein solches Stück benöthigt, und ich möchte sie gerne damit überraschen; ich bezahle Ihnen daher gern den verlangten Preis, jedoch mit der einzigen Bedingung, daß, im Fall es ihr doch nicht conveniren sollte, es mir freisteht, dasselbe morgen gegen ein anderes Stück in Ihrem Magazine umzutauschen.“

„Sehr schön; Alles recht, mein junger Herr! Aber Sie werden doch nicht darauf bestehen, daß ich Ihnen heute noch das Möbel in's Haus stellen soll?“

„O ja; das ist eben ein Theil unseres Uebereinkommens,“ versetzte der junge Mann ganz entschlossen, indem er sogleich den Kauffschilling auf den Rechentisch aufzählte. „Und sie müssen mir noch dazu eine Bestätigung ausfertigen, daß dieses Ding — wie nennen wir es geschwind? dieser Wandschrank mit all' seinem etwaigen Inhalte, von jetzt angefangen, mein unbestreitbares Eigenthum ist, denn“ — setzte er mit einem spöttischen Lächeln hinzu — „alte Familienmöbel enthalten zuweilen die größten Schätze und es ist gar oft schon der Fall vorgekommen, daß die Polsterfüße ganz gewöhnlicher Sessel eine mit Fünfspfundnoten gespickte Unterlage hatten.“

Mister Benson, der über eine solche einfäl-

tige
ber
des

wa
Bü
un
ein
auf

frie
flä
ben
am
den
un

ten

den
den
des
In

für
He

Er
sch

in
lich
ein
wi
ber
nu
spr
jed

so

Er
we

—

tige Aeußerung nur lachen konnte, stellte sich bereitwilligst an, die Verkaufsnote ganz im Sinne des Käufers auszufertigen.

(Fortsetzung folgt.)

Buch und Krug

oder

Gutenberg und Gambrinus.*)

(Ein Parallelogramm.)

Meine Hörer!

Zwar giebt es, seit Herr Gutenberg so gütig war, die Buchdruckerkunst zu erfinden, sehr viele Bücher; wir haben aber jeglicher nur Eine Nase und können sie leider nur in Ein Buch auf einmal stecken, was oft mit der Aufklärung etwas aufhält.

Aus Unwillen aber über den so langsam befriedigten Drang nach möglichst schneller Aufklärung geschieht es, daß so mancher unserer lieben Mitmenschen und Mitbenasten seine Nase am ungernsten ins Buch, sondern viel lieber in den Krug steckt, wo er die Aufklärung viel rascher und genießbarer findet.

Buch und Krug!

Das sind die zwei Räume unserer ungeremten Zeit, die zwei seltsamen Accorde unserer Tage!

Buch und Krug!

Diese zwei Worte, meine Hörer, bezeichnen den Kampf, den die Zeiten kämpfen; den Kampf, den auch unsere Zeit kämpft; — den Kampf des Geistes mit der Materie; den Kampf der Intelligenz mit der Verdummung!

Buch und Krug!

Gutenberg und Gambrinus, ihr beiden Großfürsten vom Buche und Krüge, was habt ihr für Heil und Unheil in die Welt gebracht?!

Gutenberg und Gambrinus, ihr Fürsten der Träume und der Schäume, — wie inhaltsschwer sind eure Wappen: Buch und Krug!

Meine Hörer!

Ein eigenthümlicher Wink des Schicksals liegt in dem merkwürdigen Umstand, daß der eigentliche Name des großen Letternkönigs Gutenberg ein ganz anderer war. — Sie alle, meine Hörer, wissen aus der Geschichte, daß Johann Gutenberg diesen seinen Namen erst von seiner Wohnung zu Mainz erhielt. — Er hieß aber ursprünglich ganz anders. Er hieß, wie Sie in jedem Geschichtswerke nachlesen können:

„Johann Gänsefleisch Sorgenloch!“

Was sagen Sie dazu? — Aber es ist eben so abscheulich wahr, als prophetisch und fatalistisch!

Johann Gänsefleisch Sorgenloch, der große Erfinder der geistigen Weltposaune, — er wurde, weil sein kleines ärmliches Wohnhaus auf dem

sogenannten „guten Berge“ zu Mainz stand, hiernach getauft und „Gutenberg“ genannt.

Er, der Ritter vom Geiste, der Herold des Lichtes, — er hieß Sorgenloch!

Welch ein Fatum! Welch ein Fingerzeig des Geschickes!

Ja, Fürst Sorgenloch, die meisten deiner Vasallen und Jünger, die Männer des Buchs, die hommes de lettres, die Ritter vom Geiste und nicht vom Fleische, die Poeten und Propheten, — sie verbrachten und verbringen, gleich dir, ihr edles Leben in dem Sorgenloch ihrer engen vier Wände und ihrer beengenden Verhältnisse, ja oft in dem feuchten Sorgenloch der Kerker! — Ihr Kopf wurde ein Sorgenloch, ihr Herz ein Sorgenloch; ihr Beutel, ihre Zukunft, die die ganze Welt war ihnen ein Sorgenloch! —

Meine Hörer!

Allerdings sind die Fürsten Gambrinus und Gutenberg Verbündete. Sie gehen Arm in Arm, die Fürsten des Geistes und der Materie. Aber die Welt, — und ganz besonders die deutsche Welt, — hat dieses Bündniß sehr schief verstanden, übertrieben und das Gleichgewicht verloren.

Denn bedenken Sie:

Den Altar des vergötterten Gambrinus hatte man seither in die Nähe der Studirstuben, Parlamentshäuser und Ständekammern gebaut; und den Altar für Gutenberg, für Geist, Politik und Aufklärung, baute man in jüngster Zeit in die Kneipen! —

So ist natürlich Alles verkehrt gegangen!

Denn woher alles das Pech, was seither über Deutschland gekommen? — Antwort:

All dieses Pech stammt aus den Biertonnen und Bierkrügen!

Unsere nationalen Feldzüge waren nichts weiter als Züge in's Gerstenfeld!

Wir führten keine Kriege, sondern Krüge!

Und worin liegt der Deutschen Hauptzug?

Im Bierkrug! — die Züge, die wir in die Krüge thun, sind leider unsere Heldenzüge, unsere Charakterzüge!

Aber trotz dieser langen Züge ziehen wir dennoch immer den Kürzesten!

O, Buch und Krug!

Es giebt zwar viele gute Zeitungen, aber schlechte Zeit; — viele Taschenbücher aber nichts in den Taschen! viele Handelsbücher, aber keinen Handel! — viele gute Sittenbücher, aber schlechte Sitten! — viele Gebetbücher, aber kein Gebet! — viele Kochbücher, aber nichts zu kochen; — viele Complimentirbücher, aber nichts als Grobheit; — viele Rechenbücher, und doch verrechnet sich die ganze Welt, wenigstens Jeder, der auf Besserung rechnet; Jeder, der auf Hülfe rechnet; Jeder, der auf Freunde rechnet!

*) Aus: „Standreden auf der Kanzel des Humors.“

Meine Hörer!

Das wird nicht eher anders in der Welt, als bis Alles von Oben nach Unten gekehrt wird, d. h. als bis vor Allem die Krüge umgekehrt und umgestürzt werden, und bis man etwas Aehnliches auch von den Büchern sagt. Zum Beispiel:

„Ach Gott! Es giebt so viele Strafbücher und . . . keine Spitzbuben!“ zc.

O, Buch und Krug!

Gutenbergs erhabenstes Lebensziel war der Druck der heiligen Schrift, der Bibel, welche Luther zum ersten Mal übersetzte. Aber in unserer Zeit ist die Bibel zum zweiten Mal übersetzt worden. — Diese neueste Bibelübersetzung besteht aber darin, daß Jeder sich über die Bibel hinwegsetzt!

Meine Hörer!

Buch und Krug sind in unserm engen, begrenzten Leben 1) die zwei Luftlöcher, aus denen der beengte und gekränkte Menscheng Geist in die reineren Regionen irdischer Seligkeit hinaus schlüpft.

Buch und Krug sind 2) die besten Mittel der Lebenshomöopathie, durch welche Gleiches und Gleiches geheilt wird.

Denn:

Bermittelst der Presse wird der Druck durch den Druck gehoben. — Und in der Bitterkeit des Hopfens zerfließt die Bitterkeit des Lebens! — Nur mit der Hopfenstange können wir dem argen, herben Leben „die Stange halten“, „die Stange bieten“! . . . Und auch der leichtsinnigste, flatterhafteste, charakterloseste Mensch, der sonst nie „bei der Stange bleibt“, — bei der Hopfenstange bleibt er!! . . .

Buch und Krug sind aber 3) die zwei Waagschalen, in denen uns ein möglichst ungetrübter Lebensgenuß zugemessen wird. Unsere Nase aber ist der Perpendikel des Gleichgewichts: — Wir dürfen sie nicht zu tief versenken weder in die Waagschale „Buch“, noch in die Waagschale „Krug“.

(Schluß folgt.)

J e t z t.

Jetzt, da der Schicksalsgott erhebt
Zum Wurf den blut'gen Pfeil,
Da drohend in den Lüften schwebt
Des Krieges Donnerkeil:
Fühl' ich von Sorge mich bedrängt
Um dich, mein Vaterland.
Vielleicht die schwerste Wolke hängt
An deiner Berge Rand.

Vielleicht, daß diese Welt, die jetzt
Zum Kampf sich um dich scharf,
Auf deine Kosten sich zulegt
Versöhnt nach alter Art:

Um deine Freundschaft werben sie
Und drohen dir zugleich.
O Deutschland, wirst du führen nie
Einmal den ersten Streich?

In's Schlepptau möchte Jeder gern
Dich nehmen, Ost und West.
Am Himmel steh'! o Deutschlands Stern,
Jetzt im Gewitter fest!
Zu wandeln deine eigne Bahn:
„An's Vaterland allein
Nur, an das theure, schließt euch an!“
Soll jetzt die Losung sein!

Mannichfaltiges.

Russische Censur geschieht, nach der „Fr. S. 3.“, in folgender Weise: Sind es nur einzelne Worte, Zeilen oder kurze Artikel, die der Censor lieber nicht gelesen wünscht, so überzieht er sie sehr sauber mit einem in seiner Art so vortrefflichen und vollständig undurchdringlichen Firniß von Kienruß, daß ich noch kein Schwarz gesehen habe, was solchen viertel oder halben Seiten gleich käme. Ist auf beiden Seiten eines Blattes etwas Versängliches, so nimmt er die Scheere und schneidet eben so sauber ein Quadrat oder wie viel nöthig ist, heraus. Trifft ganze einander gegenüberstehende Seiten die Verwerfung, so werden sie so trefflich zusammengeklebt, daß sie nicht wieder zu lösen. Diese drei Methoden in der mannichfachen Verbindung, die sie zulassen, reichen aus, um jeden beliebigen Theil einer Nummer verschwinden zu machen, ohne den übrigen Inhalt zu verletzen. Und so werden die Blätter dann ausgegeben.

Vergleiche.

Der Franzose ist stolz auf seinen Ruhm, der Engländer auf seine Freiheiten, der Deutsche auf seinen Geist. — Der Franzose ist muthig, der Engländer tollkühn, der Deutsche tapfer. — Der Franzose verlangt Aufmerksamkeit, der Engländer Achtung, der Deutsche Duldung. — Der Franzose ist kein Trinker, der Engländer ist es nie in Gegenwart von Frauen, der Deutsche trinkt viel. — Der Franzose speist, der Engländer verzehrt, der Deutsche ißt. — Der Franzose schlägt sich, der Engländer bört sich, der Deutsche prügelt sich. — Die Franzosen sind eine Nation, die Engländer ein Volk und die Deutschen sind — Leute.

Ernste und heitere Betrachtungen.

Den Verstand des größten Denkers würde ich um den Glauben des Gläubigsten abgeben.

Wer viel tabelt, bekennet dadurch, daß er nicht besser ist oder unter gegebenen Umständen nicht besser sein würde, als sein College — Mensch.